

Kunst ist gleich Kapital?

Kunst=Kapital: Der Capital Kunstkompass von 1970 bis heute / Hrsg. von Linde Rohr-Bongard. –Köln: Salon-Verl., 2001. ISBN 3-89770-152-9 – Euro 25,-

Unter dieser Überschrift (allerdings ohne Fragezeichen) ist bereits 2001 im Kölner Salon-Verlag ein Buch erschienen, das den Capital-Kunstkompass von 1970 bis 2001 behandelt. Das Buch ist – wie beim Salon-Verlag üblich – liebevoll editiert, das Buchcover ist optisch ansprechend und der feste Einband ein zusätzliches Plus. Aber es geht ja nicht um die Reihe *Das schöne Buch*, sondern um den Inhalt: Kunst=Kapital.

Seit dem Jahr 1970 veröffentlicht die Zeitschrift *Capital* jährlich den sogenannten Kunstkompass, eine Liste der angesehensten Künstler (später auch zunehmend Künstlerinnen) der Gegenwart. Es ist eine schlichte Tabelle, in der die hundert bedeutendsten Künstler der Gegenwart aufgelistet werden – gemäß ihrem *Ruhm*, mit Preisangaben ihrer Werke und sogar einer Einschätzung, ob ein Kunstwerk günstig oder teuer im Verhältnis zu der Bedeutung des Künstlers ist. Wie soll das gehen? Wer kann sich anmaßen, jetzt die Bedeutung zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen festzulegen? Diese Fragen – und weit aggressivere – hat diese schlichte Tabelle immer wieder provoziert.

Aber zurück zum Anfang. Erfunden hat das komplizierte Berechnungssystem, das der Tabelle zugrunde liegt, der Journalist Willi Bongard. Er arbeitete als Wirtschaftsredakteur in der *ZEIT* und war dort auch für die Redaktion der Kunstmarktseite verantwortlich. Auch hier ging es um Geld, um Kunst als Ware, um Einschätzungen. Damals bemängelte Willi Bongard, dass der Markt der zeitgenössischen Künste unübersichtlich und undurchsichtig sei – was übrigens oft durchaus im Interesse der GaleristInnen lag. Während eines fast zweijährigen USA-Aufenthaltes besuchte

Bongard Galeristen und Sammler, Künstler und Messen – und schrieb darüber. Die Fragen, die ihn beschäftigten: Was ist große Kunst? Wer bestimmt, was Kunst ist? Wie und warum werden Künstler berühmt?

1970 zog Bongard nach Köln, damals Zentrum des Kunsthandels. Die Wirtschaftszeitung *Capital* stellte die finanziellen Mittel für das Projekt *Kunstkompass* zur Verfügung. Und Bongard erfand nach langwierigen Recherchen und Vorarbeiten ein Berechnungssystem – in das die Beteiligung der Künstler an wichtigen internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen ebenso einfließt wie Einzelausstellungen in Privatgalerien und Museen und die Auseinandersetzung mit den Künstlern in der einschlägigen Literatur. Für jede Einzel- oder Gruppenausstellung oder einen längeren Aufsatz in einer Kunstzeitschrift wie *Art in America* werden nach einem genau festgelegten System Punkte vergeben, diese werden addiert, so dass zum Schluss eine Rangfolge der hundert wichtigsten Künstler entsteht. Wer am Ende die meisten Punkte hat, ist Sieger. Die Preise für die Werke der KünstlerInnen fließen in diese Berechnung nicht mit ein, werden aber in der Tabelle mit aufgeführt.

Wie man sich leicht vorstellen kann, löste der Kunstkompass große Kritik aus. So wurde Bongard immer wieder beschuldigt, nicht objektiv zu sein. Aber Bongard konterte damit, er habe keine Bestsellerliste erstellt, sondern Rezeptionsforschung betrieben. Und eine Garantie dafür, welche Künstler in 50 oder 100 Jahren als bedeutend eingestuft werden, könne es nicht geben. „Zweck dieses Informationssystems ist es“ – so erläutert *Capital* in einer Presse-Erklärung anlässlich des ersten Erscheinens des Kunstkompass im Jahr 1970 – „die Orientierung auf einem der unübersichtlichsten Märkte der Welt zu erleichtern, eben dem Markt für zeitgenössische Kunst“ (S. 12).

Ungeachtet aller Kritik erscheint der Kunstkompass weiter, Jahr um Jahr. Bongard schrieb weiterhin Galeristen, Künstler und Ausstellungsmacher an, erweiterte die Parameter – führte z.B. 1980 und 1984 einen Atlas junger Künstler (bis 40) ein. Der Kunstkompass funktionierte. Und als Willi Bongard 1985 bei einem Unfall ums Leben kam, beschloss man bei *Capital*, den Kunstkompass weiterzuführen. Die Kunstjournalistin Linde Rohr-Bongard setzt die Arbeit bis heute fort und aktualisierte die Methode. Es gibt nun Extra-Tabellen mit *Neuen Künstlern*, *Nachrückern* und den *Unsterblichen*. 1987 erschien zum letzten Mal ein Kunstatlas für Künstler unter 40, 1988 wurden Kunstkompass und Kunstatlas zusammengeführt und der Anfangspunkt

der Recherche auf 1980 verschoben, um auch jüngeren Künstlern eine Chance zu geben. An die 10.000 KünstlerInnen sind inzwischen im Computer von Linde Rohr-Bongard erfasst – und einige wenige behaupten seit 30 Jahren einen Platz unter den ersten 100 (die sogenannten Unsterblichen).

Das Buch *Kunst=Kapital* druckt nun die *Kunstkompass*-Tabellen der letzten 30 Jahre ab und erklärt das zugrunde liegende Bewertungssystem. Voran gehen drei Aufsätze: Margret Baumann behandelt die Entstehung des Kunstkompasses, Wieland Schmied ist „dem Ruhm auf der Spur“ und Linde Rohr-Bongard gibt einen Überblick über die letzten 15 Jahre Kunstkompass – und damit auch über den Kunsthandel und das Auf und Ab im Kunstgeschehen dieser Jahre. Wenn auch seit 1970 der Markt für zeitgenössische Kunst übersichtlicher geworden ist und es eine Flut

von Veröffentlichungen dazu gibt, so hat der Kunstkompass doch seine Berechtigung keinesfalls verloren.

Das Buch sollte in keiner Kunstbibliothek fehlen, die sich mit dem Kunstmarkt und/oder zeitgenössischer Kunst beschäftigt. Die Tabellen harren der Interpretation, laden ein zu Vergleichen, Hypothesen, Analysen. Gerade der Kunstmarkt für zeitgenössische Kunst hat in den letzten dreißig Jahren rasante Höhen und Tiefen erlebt, deren Interpretation sowohl von Seiten der Kunstgeschichte (als Rezeptionsforschung), als auch von Seiten der Wirtschaftswissenschaften interessante Erkenntnisse verspricht. Dieses Buch kann dabei als Quelle von großem Nutzen sein.

Laura Held

*(Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik
Deutschland / Bibliothek, Bonn)*